



Mühlenbrief



Inhalt

VEREINSNACHRICHTEN	1
MÜHLENDATENBANK NEU	1
MÜHLENAUSFLUG 2015 INS MOSTVIERTEL	2
AUS UNSEREN MÜHLEN	3
ZUM TITELBILD	3
WIEDER EINE ALTE MÜHLE/SÄGE GEFUNDEN	3
NEUES LEBEN FÜR DIE WINDMÜHLE IN PODERSDORF, BURGENLAND	3
BLICK ÜBER DIE GRENZE	4
TSCHECHIEN	4
BUCHBESPRECHUNG	5
MÜHLENKUNDE	6
HOLZ ALS SCHREIBUNTERLAGE	6

Impressum:

Mühlenbrief, Mitteilungen der Österreichischen Gesellschaft der Mühlenfreunde
Erscheint vierteljährlich, kostenlos

Redaktion: Therese Bergmann - mail: t.bergmann@muehlenfreunde.at; Mag. Christian Grill

Bilder, Layout: Helmut Wunsch - mail: h.wunsch@muehlenfreunde.at, Jan Zifčák

Herstellung und Versand: Jan Zifčák - mail: jan.zifcak@atlas.cz

Vereinsnachrichten

Mühlendatenbank neu

Ein großes Ziel der Österreichischen Gesellschaft der Mühlenfreunde ist die möglichst flächendeckende Erhebung des Bestandes von Mühlen in Österreich und die zur Verfügungstellung dieser Daten für weitere wissenschaftliche Forschungen.

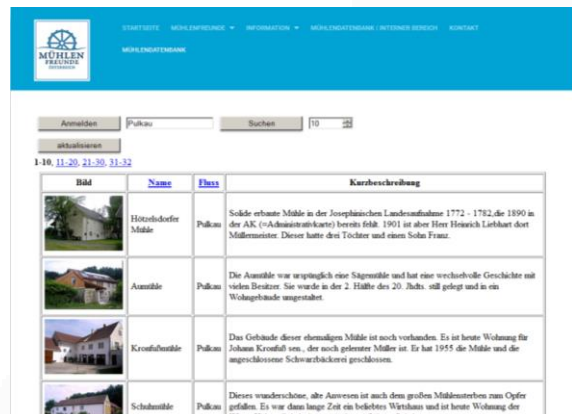
Im Rahmen des im letzten Jahr durchgeführten Projekts wurde eine Homepage erstellt und auf dieser die Erstversion der Mühlendatenbank implementiert.

Nach den Erfahrung der ersten Monate erschien es nun angebracht, die Datenbank grundlegend zu überarbeiten, mit einer neuen Oberfläche zu versehen und die Struktur neu aufzusetzen.

Die neue Version der Mühlendatenbank ist bereits online geschaltet und es konnten in den ersten Wochen bereits 236 Mühleinträge aus Niederösterreich erfasst werden.

Die neue Datenkoberfläche unterscheidet zwischen einem öffentlichen, allen Internetusern zugänglichen Bereich und einem nur Vereinsmitgliedern zugänglichen Bereich.

Im öffentlichen Bereich sind der Name der Mühle, der Flusslauf und eine allgemeine Kurzbeschreibung und ein kleines Bild der Mühle aufgenommen und können nach unterschiedlichsten

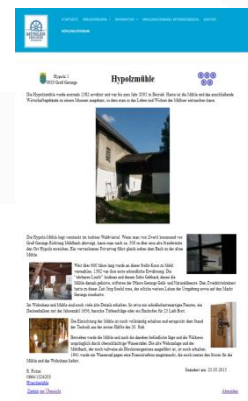


Öffentlicher Bereich der Mühlendatenbank

Suchkriterien (z.B. dem Fluss, dem Ort, dem Namen oder nach Namensteilen etc) gesucht werden.

Im dargestellten Beispiel werden die Mühlen an der Pulkau aufgelistet. An diesem Fluss sind bereits 32 Mühlen erfasst.

Der nur Vereinsmitgliedern zugängliche interne Bereich enthält neben den bereits im öffentlichen Bereich zugänglichen Informationen die genaue Mühlenadresse, die Kontaktdaten der Besitzer/Betreiber und eine grafische Darstellung des Erhaltungszustandes in Form von 0 (sehr schlecht) bis 5 (funktionsfähig) Mühlrädern.



Im nebenstehenden Bild ist die Datenkoberfläche nach Anmeldung unseres fiktiven



Vereinsinternen Bereich der

Mitglieds Max Mustermüller dargestellt.

Durch Anklicken einer bestimmten Mühle kann über diese Mühle alle verfügbare Detailinformation abgerufen werden, wie im nebenstehen Bildausschnitt ersichtlich ist.

Wir würden uns freuen, wenn schon bald noch mehr Mühlen aus ganz Österreich verfügbar sein würden.

DI Dr. Richard Fritze, Präsident

Mühlenausflug 2015 ins Mostviertel

Unsere Mühlenfreunde Hans Wagner und Günter Wagner luden zum Besuch der in ihrer Obhut stehenden Pfaffenlehner-Mühle und Haslau-Mühle im blühenden Mostviertel (Mühlenbrief 13).

Die beiden Mühlen am Zauch-Bach, der in die Ybbs mündet, verbindet die Jahrhunderte lange Geschichte, beide wurden im frühen 16. Jh. erbaut. Sie haben die Zeiten überdauert und die Entwicklung der Steinmüllerei mitgetragen. Das zeigt die Pfaffenlehner-Mühle, die eingängige Bauernmühle, die der Zeit folgend, einem seit dem 17. Jh. gleich bleibenden Bautypus darstellt.

Die Haslau-Mühle hingegen, ein Teilbetrieb eines großen Gutshofes, hat alle Entwicklungen mitgemacht - bis hin zu der großen Umwälzung im Laufe des 19. Jahrhunderts, als die Turbine das Wasserrad, der Transmissionsriemen die Zahnräder und der Walzenstuhl den Steingang ersetzte.

In diesem Höchststand der technischen Ausstattung und der Leistungsfähigkeit glitt die Haslau-Mühle in die wirtschaftliche Bedrohung. Trotz aller Modernität musste sie den Betrieb anfangs des 20. Jh. Schritt für Schritt aufgeben, schließlich zusperrten. Die gesamte Mühleneinrichtung blieb in dem dreistöckigen Gebäude verlassen bestehen. Es folgten Jahrzehnte der Vernachlässigung und des Niederganges, bis sich im Vorjahr Hans Wagner mit Unterstützung der Gemeinde Euratsfeld zur Rettung der denkmalgeschichtlich qualitätsvollen Mühle entschloss, obwohl das Wasserrecht schon verloren gegangen war.

Der erste Arbeitsschritt war die Säuberung des Umfeldes und des Gebäudes, um sich überhaupt erst wieder den Zugang ins Innere zu der noch vollständigen Einrichtung zu verschaffen.

In diesem Stadium der einsetzenden Restaurierung wurde die Exkursion am 25. April ermöglicht, an der viele Mühlenfreunde teilnahmen, vor allem jene, die daheim an der Rettung ihrer Mühle arbeiten und die von den Erfahrungen der beiden ortsansässigen Haslau-Müller Hans Wagner und Günter Wagner profitieren wollten.



Aus unseren Mühlen

Zum Titelbild

Das Mühlrad/Kamprad aus Eichenholz mit 50 Kämpen und einem Durchmesser von 180 cm bewahrt Hans Glatzl, der Besitzer der Bauernmühle in Haiming, am Eingang ins Ötztal, Tirol, als wertvolles Zeugnis der Mühlenkultur auf. Es hängt jetzt an der Südseite seines Mühlengebäudes. Bis in die späten 80er Jahre drehte das schöne Rad in der kleinen Bauernmühle im Valsertal, einem Seitental des Wipptales, Tirol. Die Felgenbalken sind rundum beschriftet. Ins Holz eingeritzt sind drei Botschaften: die Jahreszahl 1878, die Kreuzesinschrift J.N.R.J und die Initialen der früheren Besitzer.

Wieder eine alte Mühle/Säge gefunden

Ein interessantes Mühlenobjekt konnte der Biomüller und Mühlenbauer Hans Glatzl ausfindig machen. Im Oberinntal/Tirol fand er am Christinerbach außerhalb von Ried die alte Sägemühle der Besitzer Peter und Elisabeth Maas. Die Mühle hat eine Augsburger Säge und das Wasserrecht ist noch in Händen der Besitzer. Sie denken daran, die Sägemühle wieder zu renovieren.

Neues Leben für die Windmühle in Podersdorf, Burgenland

Die Windmühle in Podersorf am Neusiedlersee nahe der Grenze zu Ungarn wurde um 1820 erbaut. Nun aber stand sie schon 90 Jahre außer Betrieb. In dieser langen Zeit wurde sie von der Besitzerfamilie Lorenz Lentsch betreut und vor dem Verfall bewahrt.

Kürzlich fanden sich die Mittel zu einer gründlichen Restaurierung mit dem Ziel, die Mühle wieder gängig und mahlbereit zu machen. Bei der Vorplanung kam ein seltenes Hindernis zum Vorschein, nämlich das Windrecht war in den langen Jahrzehnten abhanden gekommen. Wohngebäude waren in der Nähe entstanden und ein hoher Baumbestand war gewachsen, der den Wind abhielt. So mussten zu Beginn der Planungsarbeiten die Verhältnisse mit den Anrainern geklärt werden. Denn die Verwendung der natürlichen Antriebskraft des Windes war die unerlässliche Forderung der finanzierenden Stellen.

Schließlich konnte der Auftrag an die niederländische Mühlenbaufirma Groot Wesseldijk vergeben werden. Die Bestandserhebung, der Durchführungsplan, das Leistungsverzeichnis und das vielschichtige Organisationsfeld waren daraufhin bald geschaffen. Das Bundesdenkmalamt prüfte die Unterlagen und erteilte die Bewilligung für die Restaurierung der unter Schutz stehenden Getreidemühle. Schon anfangs Mai kam der letzte von drei Großtransporten aus der gut 1200 km entfernten holländischen Werkstatt mit den dort behandelten Teilen des Podersdorfer Mühlenwerkes wieder zurück. Die Flügel und die beiden Mahlgänge wurden als letztes eingebaut. Die offizielle Eröffnung ist für den Sommer vorausgesagt.

Blick über die Grenze

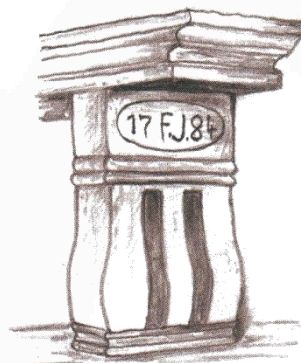
Tschechien

Als die heutige Tschechische Republik das Kronland Böhmen und Mähren der Österreichisch-Ungarischen Monarchie gewesen ist, setzte der Verfallprozess der Wasser- und Windmühlen ungefähr zeitgleich- vielleicht kann man einige Jahrzehnte später annehmen - mit den anderen europäischen Ländern ein. Im Gegensatz zu Österreich ist für Tschechien positiv zu vermerken, dass sich dort das wissenschaftliche Interesse dem auslaufenden Müllergewerbe rechtzeitig zugewendet hat, sodass eine breite Fachliteratur entstehen konnte.

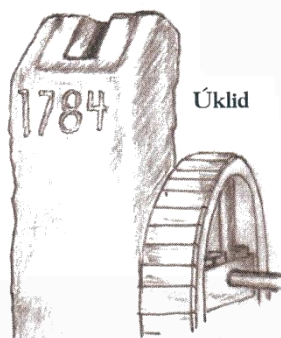
Hier eine kleine Auswahl aus dem reichen Schatz erhaltener ins Holz geschnittener Jahreszahlen und Buchstaben in den alten Wassermühlen unseres Nachbarlandes, die als Handzeichnungen nach dem Original im Standardwerk „Dílo a život mlynářů a sekerníků v Čechách“ von Luděk Štěpán, Magda Krivanová enthalten sind (1. Band, Argo 2000).



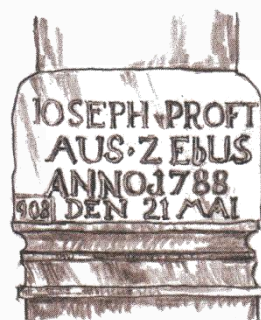
Lozice



Holany-Rybnov



Úklid



Medonosy

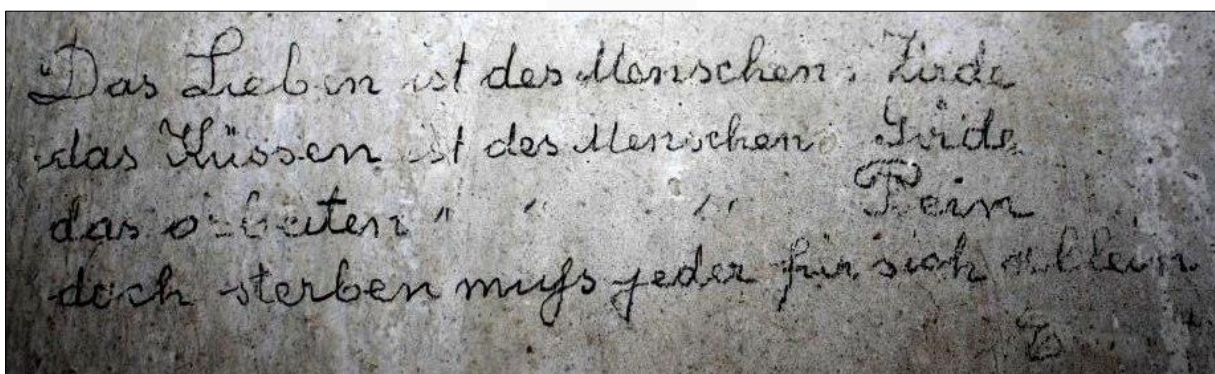
Buchbesprechung

Vor tausenden von Jahren, als sich der „Mensch“ als solcher bewusst wurde, und er sich künstlerisch betätigte, tat er dies nicht nur aus religiösen Gründen, sondern auch um zu hinterlassen, wo er gewesen sei. Neben den ältesten, erhaltenen Höhlenzeichnungen in Spanien, Frankreich, China oder in Südamerika war es für die Menschen schon immer wichtig, Zeichen und Symbole zu setzen. Und war es nicht der Österreicher Joseph Kyselak, der quasi als Erster seinen Namenszug überall in Europa, wo er eben hingereist war, verewigt hat?

Als die Retzer Windmühle für alle zugänglich war, hinterließen Hunderte von BesucherInnen ihre Namen in der Mühle. Diese verschwanden im Laufe der Zeit durch die Renovierungen – was blieb, waren und sind die Ziffern und Zeichen der Familie Bergmann, die diese Retzer Windmühle gebaut und bis 1924 betrieben hat und seit der Generalsanierung 2008 – 2010 wieder betreibt. Bereits 2006 hatte sich Frau Therese Bergmann, die Tante des jetzigen Besitzers, damit beschäftigt und ein Buch zu diesen Ziffern und Zeichen veröffentlicht. In zahlreichen Bildern – die ersten Ansichten der Windmühle, Pläne und Skizzen, Fotos aller vorkommenden Ziffern u. Zeichen, aber auch Texte und es wurde von ihr festgehalten, was sich alles hinter diesen Z. u. Z. verbirgt. Und nicht nur persönliches, wie Heirat oder Kauf, offenbaren die vielen eingeritzten oder aufgeschriebenen Z. u. Z., sondern geben auch Hinweise auf den Mülleralltag oder auf Religiöses.

Sind seit der Erstveröffentlichung auch schon einige Jahre vergangen und die eine oder andere Ziffer dazugekommen, so bietet die Veröffentlichung von Therese Bergmann noch immer einen höchst interessanten Einblick in das Leben und Arbeiten in einer Windmühle. (Bergmann, Therese: Die Retzer Windmühle. Ihre Geschichte in Ziffern und Zeichen. Retz, Hofer 2006) – noch über die Autorin beziehbar!

Mag. Christian Grill



Ein Lebenslauf in Reimen an einer Mauer der Haslau-Mühle in Euratsfeld geschrieben

Mühlenkunde

Holz als Schreibunterlage

Heutzutage ist es schwer vorstellbar: in den Zeiten der alten Mühlen war Papier so teuer, dass es im Alltag selten benützt wurde. Die Mühlen waren aber Wirtschaftsbetriebe mit einem laufenden Geschäftsgang, der ein Minimum an Schriftlichkeit brauchte. Die Müller wussten sich zu helfen. Sie schrieben auf den in ihren Mühlen reichlich vorhandenen Holzflächen, auf alle Holzarten. Sie ritzen Jahreszahlen und Initialen ein, sie schrieben markante Daten zur Mahlarbeit, auch zu Ereignissen in der Müllerfamilie. Daraus entstanden Geschichten, die sich oft zur Geschichte der Mühle zusammenfügen.

Wenn immer betont wird, dass die alten Mühlen zum kulturellen Erbe zählen, müsste dieses „kulturelle Erbe“ näher beschrieben werden. Es besteht kein Zweifel, dass das Schriftwerk auf Holz als vielfältige Dokumentation von großem kulturgeschichtlichen Wert ist und zu unserem Erbe zählt. In den sich ständig im weiteren Verfall und Niedergang befindenden alten Mühlen Österreichs schlummert unbeachtet ein bedeutender Anteil vielschichtiger Äußerungen der kulturellen Vergangenheit.

Die Mühlenforschung befasst sich jedoch vorrangig mit der Technikgeschichte der Mühlen, auch noch mit der Bau- und Besitzgeschichte, kaum aber mit den Inhalten, wie sie das Holz in den Mühlen bereithält. Der Reichtum in Österreich ist noch groß, er lässt sich an der Bilderfolge erahnen, die allein die Mühlenfreunde Therese Bergmann, Hans Glatzl und Johann Wagner aus ihren eigenen Mühlen in Niederösterreich und Tirol (Bild des Wasserrades auf der Titelseite) für die Ausgabe dieses Mühlenbriefes beisteuern konnten.

Jahreszahlen

Wichtige Ereignisse wie der Bau einer Mühle, eines Müllerhauses oder deren Reparatur sind oft als Jahreszahlen und Namensangaben an den Trambalken erhalten. Jahreszahlen sind die am häufigstens vorkommenden Ziffern. Doch nicht immer hat sich das Wissen über ihre Bedeutung erhalten. Die vier folgenden Bildbeispiele zeigen die unterschiedlichen Stellen, an denen die Müller ihre Zeitgeschichte angebracht haben.

Pfaffenlehner-Mühle



Die Jahreszahl 1861 wurde nach dem Wiederaufbau der durch einen Brand zerstörten Mühle an einem Holztram angebracht, dazu auch die Namen der beiden Mühlebesitzer: Simon Crisenperger und Johann Aigner.

Rotheau-Mühle



Die Initialen GR und LG und die Jahreszahl 1820 wurden in einen riesigen Trambalken des jetzt leer stehenden Müllerhauses eingeschnitzt.

Mühle im Lugergraben



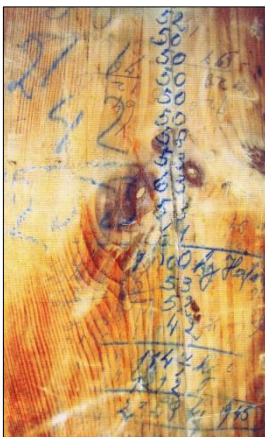
Die geschnitzte Jahreszahl 1849 und ein Christogramm befinden sich an der Getreidegasse in der Mühle nahe Waidhofen/Ybbs, NÖ.

Windmühle in Retz



Auf dem eichenen Lagerbalken der Flügelwelle ist 1772, das Erbauungsjahr der hölzernen Bockwindmühle zu sehen. Die erste Ziffer steht auf einem Symbol, das eine Windmühle anzeigt. Oberhalb der Jahreszahl sind die Initialen F Z, die Anfangsbuchstaben des Namens des Ferdinand Zinner, des Erbauers und Eigentümers zu erkennen. Die Bockwindmühle war eine Getreide- und Lohnmühle. Sie wurde 1850/1 abgetragen und durch die jetzige konische Turmwindmühle ersetzt.

Wirtschaftsdaten



Hier mit Blaustift geschriebene Zahlenreihen in der Retzer Windmühle. Es war ebenso praktisch wie billig, das wirtschaftliche Geschehen am Ort seines Entstehens auf Holz festzuhalten. Wenn auch das Schriftliche vor ein-, zweihundert Jahren im Leben der arbeitenden Menschen eine geringere Rolle spielte als heute, verschafften ihnen die Notizen auf den Holzwänden ihrer Mühlen doch stets einen Überblick über ihre Geschäfte.

Lebensgeschichten

Nicht immer tragen die Holzflächen sachliche Mitteilungen, manchmal öffnen sie kurze Einblicke in die persönliche Lebenslage von Menschen, die sich in den Mühlen vorübergehend aufgehalten haben. Diesmal handelt es sich nicht um Einritzungen in das Holz, hier verwendeten die „Historiker“ den Bleistift, der ebenso haltbare Eintragungen an der Oberfläche ermöglicht. Beide Datierungen stammen aus der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts und berichten vom Schicksal junger Männer während des Ersten und Zweiten Weltkrieges.

Haslau-Mühle in Euratsfeld



© J. Wagner, alle Bilder von Seite 5-7, 9

An einem Holzrohr zwischen Plansichter und Absackung ist eine Notiz vom 29. September 1943 zu sehen, die zur Nachforschung anregt.

Der Eintrag (links oben) liest sich wie eine Visitenkarte:

Rene Brazillier, meunier (Müller) mit seiner Heimatadresse (Semur-en-Auxois im Département Côte-d'Or, Frankreich). Zeitzeugen berichten, dass der junge Franzose ein Kriegsgefangener war und dass er zwischen 1942 und 1945 in der Haslau-Mühle gearbeitet hat.

Aus dieser Zeit stammt auch das Foto (rechts oben), das ihn mit dem Müllermeister Johann Hilmbauer vor der Radstube der Haslau-Mühle zeigt. Die in der Kriegszeit ungefähr 13-jährige Tochter des Müllermeisters besuchte im Jahr 1959 die Familie Brazillier in Frankreich. Dort betrieben die Eltern des Rene Brazillier eine große Mühle. Jüngste Nachforschungen unter Verwendung des Schriftzuges auf dem Holzrohr der Hauslau-Mühle haben ergeben, dass die Familie den Mahlbetrieb schon seit Jahren aufgegeben hat. Die Mühle wird jetzt, wie in Frankreich oft üblich, als Ferienwohnung vermietet.

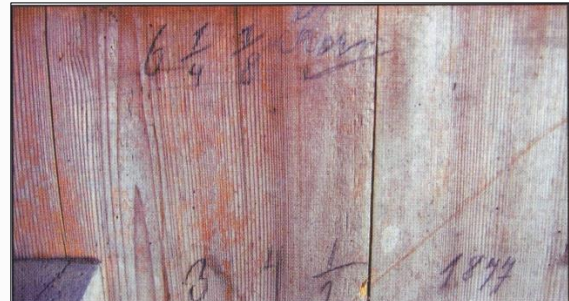
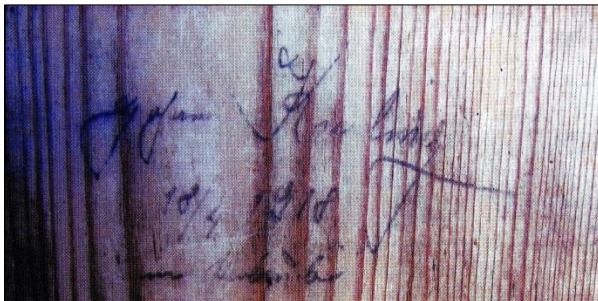
Windmühle in Retz



Die wahrscheinlich aus dem Jahr 1772 stammende Getreidewinde könnte man mit dem heutigen Ausdruck „Datenbank“ bezeichnen. Auf beiden Seitenwänden stehen zahlreiche Ziffern, Zeichen und Buchstaben geschrieben. Noch gut lesbar sind ganze Wörter, z.B. „Korn“ – so wurde damals der Roggen (für das Brotmehl) genannt oder Bruchzahlen (z.B. $6 \frac{1}{4}$, $\frac{1}{8}$, $4 \frac{1}{2}$), die auf das Getreidemaß „Metzen“ = 61,5 l oder 42 kg Weizen hinweisen.)

Eine andere Inschrift, eine beklemmende lebensgeschichtliche Notiz sei hier herausgegriffen.

„Johann Kiesling 18/4 1918 In Urlaub“



Diese kleine Geschichte schrieb der junge Weinbauernsohn Johann Kiesling auf die Getreidewinde der Windmühle, als er am 18. April 1918, wenige Monate vor dem Ende des Ersten Weltkrieges während seines Urlaubes das Getreide seiner Eltern zum Mahlen brachte. Er fuhr gerne dorthin, er fühlte sich dort daheim, denn bevor er in den Krieg musste, hatte er in den Weingärten um die Windmühle oft gearbeitet. Aber nun überfiel ihn dieser bange Gedanke, der ihn nicht losließ: was wird aus mir werden, wenn ich nach diesem Urlaub wieder an die Front muss? Werde ich davonkommen oder werde ich den Tod finden? Dieser Gedanke quälte ihn, während er wartete, bis sein Sack Getreide gemahlen war und er schrieb als Ausdruck seiner traurigen Befindlichkeit die obige Notiz auf die Breitseite der Getreidewinde.

-bth-

Gerne nehmen wir die Gelegenheit wahr, unsere Tischlerei in Oetz, Piburg, Tirol vorzustellen. Unser Betrieb wurde 1990 gegründet und beschäftigt 4 Mitarbeiter.

Neben der Herstellung von Möbeln, haben wir es uns auch zur Aufgabe gemacht, Vereine, Privatpersonen oder andere Institutionen in der Erhaltung oder Wiedererrichtung von Mühlen zu unterstützen.

Von der Bestandsaufnahme, über die Planung und Ausführung wollen wir gerne Ihr Ansprechpartner sein.

Ob detailgetreuen Nachbau, (z. B. Wasserrad, Kammrad, Laternentrieb, Gosse etc.) sowie die Restaurierung von bereits vorhandener Technik, verbunden mit den heutigen Gegebenheiten, und natürlich mit sorgfältiger, hochwertiger Materialauswahl.



Foto: © J.Pfaundler

REFERENZEN:

Die Neue Piburger Mühle, Eigentümer Brunnenverein Piburg, Oetz/Tirol (Juli 2014 fertiggestellt)

Die Tuxer Mühle aus dem Jahr 1839 im Ortsteil Juns wird derzeit in Zusammenarbeit mit dem Denkmalschutz von uns restauriert (Fertigstellung Juli 2015)

- Vergessenes für Generationen erhalten -

sehen wir als unsere Aufgabe.

Gerne stehen wir auch Ihnen mit unserer Erfahrung zur Verfügung.

